



Abbn.:

rechts: Franz Wilhelm Seiwert:  
„Sieben Antlitze der Zeit“ (1921)

unten: Gedenkstein an die „Morde von Mechterstädt“



Die historische VIA REGIA wurde zwischen Eisenach und Gotha im 19. Jahrhundert zur Chaussee ausgebaut und entspricht weitgehend der heutigen Bundesstraße 7. In der Ortslage Mechterstädt befindet sich direkt an der Straße ein eher unscheinbarer Gedenkstein. Er erinnert an die „Morde von Mechterstädt“.

Während des Kapp-Putsches (1920) kam es in vielen Teilen der Weimarer Republik, so auch in Thüringen, zu blutigen Kämpfen zwischen Arbeitern und Reichswehr. Die Spannung stieg, als sich der „rote Ring“ um Erfurt immer enger zog. Diesen „spartakistischen Banden“ das Handwerk zu legen, zog ein eilends zusammengestelltes Zeitfreiwilligenkorps mit Studenten der Marburger Universität von Hessen aus ins Land - das StuKoMa (Studentenkorps Marburg). Die angehenden vorwiegend Mediziner, Juristen und Theologen des Korps fanden aber nur noch wenig Aufruhr in Thüringen vor. In Thal bei Ruhla aber sollte sich nach Aussagen des dortigen Schultheißen und des Gendarmen eine „rote Garde“ gebildet haben, die zum Kampf für eine Räterepublik aufgerufen hätte. Dort verhaftete das StuKoMa am 24. März 40 Männer, die sich in den Wirren der Putsch-Tage zu einer Arbeiterwehr zusammengeschlossen und Schusswaffen beschlagnahmt hatten. Bei diesen Streifzügen soll auch so manche Wurst aus einer Speisekammer unfreiwillig die Proviantbüchsen der „Spartakisten“ gefüllt haben. Diese Aussagen reichten dem StuKoMa für hartes Durchgreifen. Der Tatbestand von Aufruhr und Landfriedensbruch war erfüllt! Nach einer in Bad Thal erstellten Liste nahm man die Männer fest. Unter ihnen wurden 15 ausgewählt, darunter vier Gemeinderäte, die auf einem großen Leiterwagen Richtung Gotha abtransportiert wurden - eskortiert von den martialisch mit Feldgepäck ausgerüsteten Marburgern, deren Fahrzeuge Totenköpfe zierten. In Sättelstädt schloss man die Männer über Nacht ins Spritzenhaus ein, angeblich, um sie vor der Wut der Einwohner zu schützen. Dass in der dortigen Schule am Abend ein Standgericht von Offizieren abgehalten wurde, bei dem man den Tod der Gefangenen beschloss, wurde später vor Gericht bestritten. Auch ein Zechgelage im Sättelstädter Gasthaus „Zum Adler“ an jenem Abend sei unwahr.

Am Morgen des 25. März, zwischen 5 und 6 Uhr, brach ein Kommando im dichten Nebel Richtung Gotha auf. Die Gefangenen mussten in Gruppen zu zweien oder dreien gehen. Ihnen sei mehrfach gesagt worden, dass bei jedem Fluchtversuch geschossen werde, hieß es später vor Gericht. Was dann wirklich geschah, ist bis heute im Nebel der Jahre verborgen. Tatsache ist: Nicht einer der 15 Gefangenen kam in Gotha an. Alle wurden auf der Chaussee nach Gotha erschossen. Einen ersten Toten gab es bereits nahe des alten Bahnhofes, kurz hinter Sättelstädt, die letzten lagen auf dem Feld, das unmittelbar an das heutige Denkmal in Mechterstädt angrenzt. Fast alle Erschossenen hatten bis zur Unkenntlichkeit zertrümmerte Schädel, was auf Nahschüsse verwies. Die Toten seien einfach liegengelassen worden, die „Marburger Jäger“ wären weitergezogen.

Die Kunde von den Schüssen in Mechterstädt machte 1920 schnell die Runde. Verfahren gegen die Mitglieder des StuKoMa waren deshalb nicht zu verhindern. In zwei spektakulären Gerichtsverhandlungen wurden 14 angeklagte Schützen einmal von einem Kriegsgericht und dann von einem Schwurgericht frei gesprochen. Nicht einer von ihnen hat sich je öffentlich zum Geschehen geäußert. Während in Thal bereits in der Zeit der Weimarer Republik eine Gedenktafel angebracht wurde, wurde der Gedenkstein an der B 7 erst 1953 errichtet.

Nach der Wende ist das gemeindeeigene Denkmal zunächst vernachlässigt worden, das bis dahin von Schulkindern gepflegt wurde. In den neunziger Jahren besuchten Mitglieder des Marburger Corps Hasso-Nassovia Mechterstädt und hinterließen bei den Gemeindevertretern einen Sonderdruck, den sie 70 Jahre nach den Ereignissen zusammengestellt hatten. Im letzten Satz des Lehren-Kapitels heißt es: „Wir, die wir wie einige der Schützen dem Corps Hasso-Nassovia angehören, haben aus den Ereignissen die Lehre zu ziehen, dass Intoleranz gegenüber Andersdenkenden und Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung die künftige Geschichte nicht mehr beherrschen dürfen.“

Heute wird das Denkmal innerhalb des Projektes „Demokratisch handeln“ erneut von einer Schulklasse betreut. Hin und wieder besuchen Studenten der Rechtswissenschaften den an der Straße verborgenen Stein. Gelegentlich findet sich dort ein Strauß frischer Blumen - man weiß nicht, von wem.